Nachrichten der Kirche

Weltweite Schulung hebt unterstützende Rolle der Hilfsorganisationen hervor

Adam C. Olson,
Zeitschriften der Kirche

In einer Welt, in der die Familie in ihrer traditionellen Form unter Beschuss steht, hätten die Hilfsorganisationen den Auftrag, den Familien beizustehen, wenn es darum gehe, den Einzelnen zu Christus zu bringen, erfuhren die örtlichen Führer im Verlauf der dritten weltweiten Führerschaftsschulung am 10. Januar 2004.

Die Übertragung der Versammlung, bei der Präsident Gordon B. Hinckley den Vorsitz führte, erreichte Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen in 76 Ländern weltweit. Sie wurde in 56 Sprachen übersetzt. „Sie können … nur diejenigen sehen, die sich mit Ihnen in Ihrem Gemeindehaus versammelt haben", sagte Präsident Boyd K. Packer, der Amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel bei der Begrüßung. „Aber in über 5000 weiteren Gebäuden in 76 Ländern gibt es eine ähnliche Zusammenkunft. Es haben sich also die Heiligen aus aller Welt versammelt."

Der Schwerpunkt bei der Schulung lag auf der Frauenhilfsvereinigung, den Jungen Damen und der Primarvereinigung. Die Führer der Jungen Männer und der Sonntagsschule erhalten ihre Anweisungen in zukünftigen Übertragungen. Eine Druck- und DVD-Fassung der Übertragung wird noch an alle Führungsbeamten der Kirche versandt.

Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, der Jungen Damen und der Primarvereinigung wirkten an der weltweiten Führerschaftsschulung im Januar mit.

Herausforderungen, vor denen die Familie steht

Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hoben hervor, wie wichtig die Familie ist, und warnten vor dem, was sie heute in ihrem Bestand bedroht.

„Niemand braucht Sie darauf aufmerksam zu machen, dass wir uns in einer sehr schwierigen Epoche der Weltgeschichte befinden", sagte Präsident Hinckley. „Überall geht es mit der Moral bergab. Nichts scheint mehr heilig. … Die Familie im herkömmlichen Sinn steht unter schwerem Beschuss. … In der Kirche strengen wir uns sehr an, uns gegen die Flut des Bösen zu stemmen."

Präsident Faust führte Statistiken an, denen zufolge immer mehr Menschen die Ehe aufschieben, ohne Trauschein zusammenleben, sich scheiden lassen und uneheliche Kinder zur Welt bringen. Die Statistiken zeigen auch, dass der „Wert" von Kindern sinkt. Weltweit werden über 25 Prozent aller Schwangerschaften abgebrochen.

„Die Familie steht heute vor vielen und großen Herausforderungen. Die Beziehungen innerhalb der Familie bedürfen allen Schutzes, den sie bekommen können", sagte Präsident Faust. Die Hilfsorganisationen und das Priestertum haben den Auftrag, den Familien beizustehen, wenn es darum geht, den Einzelnen vor den Übeln der Welt zu bewahren.

Die Hilfsorganisationen und das Priestertum

Zweck, Funktionsweise und innere Abläufe der Hilfsorganisationen und ihre Beziehung zum Priestertum standen im weiteren Verlauf der Versammlung im Vordergrund.

„Die grundlegende Aufgabe der Hilfsorganisationen der Kirche ist es mitzuhelfen, dass ein Zeugnis von Jesus Christus … wächst", sagte Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel.

Elder Scott erklärte, wie die Hilfsorganisationen unter der Führung des Priestertums funktionieren, und warnte davor, die Familie als Hauptquelle eines starken Zeugnisses zu verdrängen. Er wies die Leiterinnen der Hilfsorganisationen an, sich vom Geist führen zu lassen.

Die Präsidentinnen der Frauenhilfsvereinigung, der Jungen Damen und der Primarvereinigung, Schwester Bonnie D. Parkin, Schwester Susan W. Tanner und Schwester Coleen K. Menlove unterstrichen Elder Scotts Worte. „Wir haben den Auftrag, alle zu Christus zu bringen", sagte Schwester Parkin. Im Rahmen ihres Vortrags zeigten die Schwestern anhand von Videopräsentationen und Kommentaren, wie die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen zusammenarbeiten sollen und wie eine Leitungssitzung abgehalten werden soll.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel war von den Philippinen zugeschaltet und ging mit Nachdruck darauf ein, wie die Priestertumsführer die Arbeit der Hilfsorganisationen beaufsichtigen sollen. „Jedem, der in einer Hilfsorganisation arbeitet, [müssen] die Hände aufgelegt werden …, wodurch ihm die Vollmacht übertragen wird, im Reich Gottes zu führen und zu lehren. … Die Priestertumsführer, die über die Hilfsorganisationen präsidieren, [müssen] deren Arbeit führen und beaufsichtigen." Im Rahmen seiner Unterweisung erklärte er, wie das Priestertum und die Hilfsorganisationen Hand in Hand arbeiten sollen.

Die Übertragung der nächsten weltweiten Führerschaftsschulung ist für Samstag, den 19. Juni 2004 angesetzt. ■

Der Tempelbau geht auf der ganzen Welt voran

Im Januar weihte Präsident Gordon B. Hinckley den Accra-Tempel in Ghana und im Februar weihte er erneut die Tempel in São Paulo in Brasilien und in Anchorage in Alaska. Außerdem wurde der Standort für den neuen Tempel in Rexburg im Bundesstaat Idaho bekannt gegeben. Die Weihung des Kopenhagen-Tempels war für Mai, also nach Drucklegung dieser Ausgabe, angesetzt. Seit dem 1. April 2004 hat die Kirche weltweit 118 Tempel in Betrieb. Zehn weitere sind angekündigt beziehungsweise befinden sich im Bau. Als nächster ist der Manhattan-Tempel im Juni zur Weihung vorgesehen.

FOTO VON LINDA LEEPER

Der Accra-Tempel in Ghana wurde am 11. Januar 2004 geweiht.

Präsident Hinckley weiht den Accra-Tempel in Ghana

Nachdem der Accra-Tempel vom 3. bis 20. Dezember 2003 für die Öffentlichkeit zugänglich war, wurde er von Präsident Hinckley am Sonntag, dem 11. Januar 2004, in drei Sessionen geweiht. An der Weihung nahmen auch Schwester Marjorie Hinckley, Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel sowie die Mitglieder der Gebietspräsidentschaft Afrika West, Elder Sheldon F. Child, Elder H. Ross Workman und Elder R. Conrad Schultz von den Siebzigern teil.

„Dieses Haus und die heiligen Handlungen, die hierin vollzogen werden, sind die Antwort auf das flehentliche Gebet, den Dienst und die Mühen all derer, denen der

heilige Tempel in ihrer Mitte ein Segen sein wird", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet. „Vater, bitte nimm dieses, dein heiliges Haus als Geschenk deines dankbaren Volkes an. Bewahre es mit der Kraft deiner mächtigen Hand vor den Stürmen der Natur und vor jeder Entweihung durch Menschen. Möge jeder, der es ansieht, es als das Haus des Herrn – dem Herrn heilig – betrachten."

In einem Interview mit den *Deseret Morning News* sagte Präsident Hinckley, der Tag der Tempelweihung markiere einen Neuanfang in Westafrika, mit dem die Hoffnungen und Träume vieler wahr würden. Bei seinem Besuch in Afrika nahm Präsident Hinckley auch an einem Kulturfest teil, das die Heiligen in Ghana veranstaltet hatten. Außerdem sprach er mit dem Präsidenten Ghanas, John Agyekum Kufuor.

Der Tempel, der ausschließlich mit einheimischem Material gebaut wurde, hat eine Fassade aus namibischem Granit, Böden aus afrikanischem Granit und Profile aus Makoreholz. Er ist mit Teppichen und handgearbeiteten Möbeln ausgestattet und mit originalen Kunstgegenständen und einzigartigen Buntglasfenstern verziert. Der größte Raum fasst 80 Menschen. Die ersten Missionare kamen 1978 nach Ghana.

Der São-Paulo-Tempel in Brasilien

Etwas mehr als 25 Jahre nach seiner ersten Weihung wurde der erste Tempel Südamerikas, der São-Paulo-Tempel in Brasilien, nach umfassenden Renovierungsarbeiten

FOTO VON LYNN HOWLETT

Der Anchorage-Tempel wurde vergrößert, um den Bedürfnissen der Mitglieder im Gebiet gerecht zu werden.

am 22. Februar erneut geweiht. Außen hat während der 16-monatigen Schließung der annähernd 5000 Quadratmeter große Tempel nur die neue Statue des Engels Moroni hinzubekommen.

Innen gibt es einen neuen Besucherraum, einen Warteraum für Hochzeitsgäste, einen Umkleideraum für Tempelarbeiter und einen weiteren Siegelungsraum. Die Kapelle wurde vergrößert, ebenso die weiteren Siegelungsräume. Die Cafetaria und der Warteraum für Jugendliche wurden umgestaltet und ein Buntglasbild vom Erscheinen des Erretters in Amerika wurde in der Halle aufgestellt.

Neunzig Prozent aller verarbeiteten Materialien – von den Stoffen über das Mahagoni bis zum Granit – stammen aus Brasilien. Der Großteil der ursprünglichen Möbel, die vom ersten Pfahlpräsidenten in Südamerika, Walter Spat, angefertigt worden waren, wurde restauriert.

Bei besonderen Feierlichkeiten, die am 21. Februar im Pacaembu-Stadion, in dem 50 000 Menschen Platz finden, abgehalten wurden, traten Heilige der Letzten Tage aus der Region auf.

Präsident Hinckley führte den Vorsitz bei der einzigen Weihungssession, die in alle 185 Pfähle in Brasilien übertragen wurde. „Wir flehen dich an, dass du deinen Segen über dein Volk auf der ganzen Erde ausgießen mögest, über alle, die voll Glauben und Tugend vor dir wandeln", sagte Präsident Hinckley im Gebet. „Öffne die Schleusen des Himmels und gieße deinen Segen über sie. Gewähre ihnen deinen Schutz und deine wachsame Obhut. Beschütze sie vor der schlechten Flut, die die Welt zu überschwemmen scheint. Pflanze ihnen Freude und Frohsinn und Frieden ins Herz und schenk ihrer Familie Sicherheit."

In Brasilien gibt es noch weitere Tempel, und zwar in Porto Alegre und Recife, die beide 2000 geweiht wurden, sowie einen in Campinas, der 2002 geweiht wurde. Ein weiterer Tempel wurde für Curitiba angekündigt.

Der Anchorage-Tempel in Alaska

In einer einzigen Weihungssession weihte Präsident Hinckley am

8. Februar 2004 erneut den Anchorage-Tempel, der bei einer Erweiterung von 623 Quadratmeter auf 1109 Quadratmeter vergrößert wurde.

„Berühre diejenigen, die in diesem Tempelbezirk leben, mit deinem Heiligen Geist, und wecke in ihnen den Wunsch, dieses Gebäude zu nutzen und damit deinen Willen zu tun", sagte Präsident Hinckley im Weihungsgebet. „Mögen sie, wenn sie hierher kommen, große Freude verspüren. Möge es ein Hafen der Ruhe vor den Sorgen und dem Druck der Welt sein, ein Zufluchtsort vor der Hektik des Lebens. Mögen sie, wenn sie hier dienen, im Geist erbaut werden und mögen sie einen Teil des göttlichen Lichts erfassen, das von deiner Art ist."

Während der Tage der offenen Tür vom 27. bis 31. Januar 2004 war der Tempel zur Besichtigung geöffnet. Der Tempel, der erstmals 1999 geweiht worden war, gehörte zu den ersten kleinen Tempeln, die Präsident Hinckley 1997 angekündigt hatte.

Im Tempelbezirk leben über 27 000 Mitglieder aus den sieben Pfählen in Alaska und einem Distrikt im Nordwesten Kanadas. Die Umbauarbeiten am Tempel begannen im April 2003. Angebaut wurden ein weiterer Verordnungsraum, eine Wäscherei, Umkleideräume für Männer und Frauen, ein Warteraum und Büros.

Der Rexburg-Tempel in Idaho

Die Heiligen der Letzten Tage in Idaho bereiten sich schon auf einen neuen Tempel vor, der weithin sichtbar auf dem „Rexburg Hill" südlich vom Campus der BYU – Idaho stehen wird. Der neue Tempel, der im Dezember 2003 angekündigt wurde, wird an der Südwestecke der Seventh South und der Second East Street stehen. Der Zeitplan für den Tempelbau war zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht beschlossen.

Zurzeit betreibt die Kirche in Idaho zwei Tempel – den Idaho-Falls-Tempel, der 1945 geweiht wurde, und den Boise-Tempel, der 1984 geweiht wurde. In Idaho leben über 360 000 Mitglieder.

Bei einer Einwohnerzahl von 17 000 gibt es in Rexburg fünf Pfähle. An der BYU – Idaho, bei der im vergangenen Herbst 11 000 Studenten eingeschrieben waren, gibt es sieben weitere. ■

Präsident Hinckley besucht die Heiligen in der Karibik und auf Kap Verde

Im Rahmen seiner Reise nach Ghana zur Weihung des Accra-Tempels traf Präsident Gordon B. Hinckley mit den Heiligen in der Karibik und auf Kap Verde zusammen. Dabei wurde er von seiner Frau, Marjorie, und Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel begleitet.

Am Donnerstag, dem 8. Januar 2004, also vor der Weihung des Accra-Tempels, weihte der Prophet das neue Versammlungsgebäude von Basseterre auf St. Kitts und sprach zu den Mitgliedern des Zweiges St. Kitts-Nevis darüber, wie man nach den Grundsätzen des Evangeliums lebt und durch Gehorsam die Gewissheit erlangt, wie viel Gültigkeit sie haben. Elder Nelson sprach vom Zuhause und der Familie, die er ein Heiligtum nannte, und empfahl den Heiligen, die Grundsätze des Evangeliums in der Familie anzuwenden.

Vertreter der örtlichen Regierung nahmen an der Versammlung teil, unter ihnen der Premierminister von St. Kitts und Nevis, Dr. Denzil L. Douglas, der die Kirche für ihr Wachstum in der Region lobte.

Bei seiner Rückkehr aus Westafrika

ABDRUCK DES FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES CHURCH NEWS

Präsident Gordon B. Hinckley und Elder Russell M. Nelson kommen mit Mitgliedern des Zweiges St. Kitts-Nevis in der Karibik zusammen.

kam Präsident Hinckley während eines Tankstopps mit 40 Mitgliedern des Zweiges Sal auf Kap Verde vor der afrikanischen Küste zusammen. In einem Raum am Flugplatz versammelten sich Mitglieder und Freunde, um seinen Rat zu hören. Der Prophet versicherte den Mitgliedern, dass der Herr sie liebt, und ermahnte sie, zu beten, das Buch Mormon zu lesen, den Zehnten zu zahlen und ihren Freunden vom Evangelium zu erzählen. Elder Nelson legte den Mitgliedern nahe, dem Propheten zu folgen.

Nach seinem Besuch auf Kap Verde kam Präsident Hinckley in der Karibik mit Mitgliedern auf St. Thomas, St. Croix, Tortola und Puerto Rico zusammen und ermahnte sie, die Gebote zu halten und nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Nachrichten der Kirche

Zyklon sucht Inseln im Pazifik heim – Mitglieder und Missionare in Sicherheit

Der Zyklon Heta raste am 4. Januar 2004 über Niue, eine Insel nord-östlich von Tonga, hinweg, riss 70 Häuser mit sich und verwüstete dabei ein Krankenhaus; an die 200 Menschen wurden obdachlos. Alle sechs Missionare und die 203 Mitglieder auf Niue blieben in Sicherheit. Die Häuser von sieben Mitgliedern wurden völlig verwüstet und ein Gemeindehaus in Alofi wurde beschädigt; dabei gingen Fenster zu Bruch und das Gebäude wurde überschwemmt.

Die Mitglieder wurden eingeteilt, das Versammlungsgebäude des Zweigs Alofi, in dem 20 Menschen Zuflucht fanden, von Wasser und Schutt zu befreien. Die Missionare räumten Straßen und ermöglichten dadurch den Notdienstfahrzeugen die Zufahrt. Mitarbeiter des Gebietsbüros der Kirche in Neuseeland wurden nach Niue entsandt, um den Bedarf an Hilfe seitens der Kirche zu ermitteln.

Der Zyklon Heta suchte auch die nördlichen Inseln von Tonga heim, verwüstete dabei das Haus eines Mitglieds auf Niuatoputapu und deckte das Dach mehrerer anderer Häuser ab. Das Versammlungshaus des Zweiges Vaipoa auf Niuatoputapu diente obdachlosen Familien vorübergehend als Unterkunft. Das Service Center der Kirche auf Tonga versorgte die besonders schwer heimgesuchten Gebiete mit dem Allernotwendigsten. Weder Mitglieder noch Missionare im Gebiet wurden verletzt.

Auf der samoanischen Insel Upolu sind im Gemeindehaus von Luatuanu'u mehrere Klassenzimmer und das Büro des Bischofs zerstört worden, und zahlreiche Fenster zerbrachen, als es von einer Flutwelle und einer Sturmbö getroffen wurde. Ein Versammlungshaus in Pago Pago in West-Samoa wurde leicht beschädigt, als eine Kokospalme darauf fiel.

Missionare helfen beim Aufräumen, nachdem der Zyklon Heta die Insel Niue heimgesucht hat.

ABDRUCK DES FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

FOTO VON SHARON BRAY

Die Jugendlichen im Distrikt Kuching kommen zu ihrer ersten Jugendtagung zusammen.

Erste Jugendtagung in Ost-Malaysia

Etwa 80 Jugendliche aus dem Distrikt Kuching im Osten Malaysias nahmen im vergangenen Dezember an ihrer ersten Jugendtagung teil. Monatelang hatten sich die Jugendlichen darauf vorbereitet, im Rahmen der Jugendtagung 2003 bei einer Show aufzutreten. Bei dieser Show wurde mit Gesang, Tanz und schauspielerischer Darstellung demonstriert, wie die Jugendlichen durch ihre kulturellen Wurzeln für das Evangelium bereitgemacht wurden.

Die Jugendlichen entwickeln sich dank des Programms für die Jungen Männer und die Jungen Damen auf bemerkenswerte Weise. „Diese wunderbaren Jungen Damen weinten vor Freude, als ihnen das JD-Programm erklärt wurde", sagte die Distrikts-JD-Leiterin Sharon Bray. „Sie haben sich enorm entwickelt."

Der Distrikt Kuching ist einer von vier Distrikten in Malaysia.

Jugendliche sammeln Winterkleidung für den Humanitären Dienst der Kirche

Elisabeth Liljenquist,
Zeitschriften der Kirche

Dank der konzertierten Anstrengungen verschiedener Jugendgruppen der Kirche im Norden Utahs und im Südosten Idahos konnten nahezu 50 000 Kleidungsstücke für den Humanitären Dienst der Kirche gesammelt werden.

Als Sandra Curtis, ein Lorbeermädchen aus der Gemeinde North Logan 2 im Pfahl North Logan Green Canyon, von ihrem Bruder, der in der Mongolei eine Vollzeitmission erfüllt, erfuhr, wie dringend dort warme Kleidung benötigt wird, wollte sie helfen. Der Humanitäre Dienst der Kirche kann allerdings nicht garantieren, dass die Spenden dem betreffenden Gebiet zugute kommen. Sie werden vielmehr je nach Bedarf und Anfragen seitens der Priestertumsführer in einem bestimmten Gebiet verteilt.

Dennoch wollten Sandra und ihre Freunde Kleider spenden. „Meine Seminarklasse war wirklich begeistert", sagte sie. „Sie hielt das für eine gute Idee, vor allem, weil Weihnachten vor der Tür stand."

Bald wussten vier weitere Seminargruppen davon. Innerhalb von zwei Wochen sammelten fast 3000 Seminarschüler im Norden Utahs und Südosten Idahos Mäntel und Jacken, Handschuhe, Schuhe, Socken, Gürtel, Anzüge, Pullover und Decken. Eine Schülerin strickte Mützen, eine andere kaufte Socken und Handschuhe. Andere wiederum sichteten ihre Schränke zu Hause und fanden warme Kleidung, die man verschenken konnte.

Obwohl die Weihnachtsvorbereitungen in vollem Gange waren, sammelten die Jugendlichen bis zum Ferienbeginn Kleidung. Am letzten Schultag waren die Flure, Hallen und Klassenzimmer im Sky-View-Seminar in Smithfield in Utah voller Kleider. Deseret Industries in Logan holte die Kleidungsstücke ab, verpackte sie und füllte damit fast vier Lastzüge.

Der Humanitäre Dienst der Kirche sammelt und sortiert alle Kleidungsstücke in seinem Betrieb in Salt Lake City. Um keine Ressourcen zu vergeuden, verteilt der Humanitäre Dienst Kleidung so, wie sie von den Priestertumsführern auf der ganzen Welt angefordert wird.

Schüler am Sky-View-Seminar in Smithfield stellen Kleidersäcke als Spende für den Humanitären Dienst der Kirche zusammen.

Mitglied kommt bei Erdbeben in Kalifornien um

Am 22. Dezember 2003 kam Marilyn Southam Zafuto, 55, aus der Gemeinde Paso Robles 2 im Pfahl San Luis Obispo in Kalifornien bei einem Erdbeben ums Leben.

Schwester Zafuto, eine Lehrerin aus Vernal in Utah, war bereits im Ruhestand. Sie wurde mit einer weiteren Frau in Paso Robles, einer Stadt mit 25 000 Einwohnern, unter den Trümmern eines Uhrturms aus dem 19. Jahrhundert gefunden. Mehrere Läden im Gebäude stürzten ein, als dessen Dach auf die Straße stürzte und dabei mehrere Fahrzeuge unter sich begrub.

Das Erdbeben der Stärke 6,5 auf der Richterskala ereignete sich nahe des Küstenorts Cambria und war von San Francisco bis Los Angeles zu spüren. Es war seit vier Jahren das schwerste Beben in Kalifornien.

Der Präsident der Mission Ventura, Präsident David J. Henderson, berichtete, dass kein Missionar zu Schaden kam und dass sie unlängst bei den Zonenkonferenzen hinsichtlich der Sicherheit bei Erdbeben unterwiesen worden waren. Zwei Mitgliederfamilien mussten ihr Haus aufgrund von statischen Schäden verlassen. An zwei Gebäuden der Kirche in Paso Robles und Morro Bay sind kleinere Reparaturen erforderlich.

Soldat aus dem Hinterhalt getötet

Stephen Bertolino, ein Oberfeldwebel der US-Armee, kam am 29. November 2003 bei einem Angriff auf seinen Militärkonvoi in Haditha im Irak ums Leben. Bruder Bertolino, Mitglied der Gemeinde San Diego 19 im Pfahl San Diego East, hinterlässt eine Frau und vier Kinder. Während der Bestattungsfeier wurden ihm posthum das Versehrtenabzeichen *Purple Heart*, der Heldenorden *Bronze Star* und die Auszeichnung *Meritorious Service Medal* verliehen. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Museum organisiert Kunstwettbewerb für Kinder

Das Museum für Kunst und Geschichte der Kirche lädt alle Mitglieder im Alter von 4 bis 12 Jahren ein, eigene Kunstwerke einzureichen, die eventuell in einer Ausstellung zu Ehren des 200. Jahrestags der Geburt des Propheten Joseph Smith ausgestellt werden.

Die Ausstellung „Folgt dem Propheten" wird vom 10. Dezember 2004 bis 16. Oktober 2005 gezeigt. Die Bilder können das Leben, die Lehren und Erlebnisse jedes Propheten von Adam bis Präsident Gordon B. Hinckley illustrieren.

Die Arbeiten sollen zweidimensional und nicht größer als 28 x 36 cm sein und können in jeder beliebigen Technik angefertigt werden. Auf der Rückseite soll der Name, das Alter, die Anschrift sowie die Gemeinde bzw. der Zweig vermerkt sein. Alle

Einreichungen werden Eigentum des Museums und werden nicht zurückgesandt. Juroren mit Sinn für Kunstwerke von Kindern treffen die Entscheidung, welche Werke ausgestellt werden. Der Einsendeschluss für die Beiträge ist der 4. Oktober 2004. Schicken Sie die Beiträge an: Marjorie Conder, Curator; Museum of Church History and Art, 45 North West Temple Street, Salt Lake City, Utah 84150-3470. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Neue rumänische Dreifachkombination angekündigt

Die Kirche hat eine neue Ausgabe der Dreifachkombination herausgegeben. Sie enthält das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse, die Köstliche Perle sowie eine Studienhilfe, nämlich den Schriftenführer. Die Mitglieder können sich diese Dreifachkombination über den Versand oder durch die Führung vor Ort besorgen. Auch eine neue Ausgabe des Buches Mormon ist erhältlich.

Die Erste Präsidentschaft ruft die Mitglieder auf, für sich die heiligen Schriften zu erwerben und sie in ihrem regelmäßigen persönlichen Studium sowie beim Studium in der Familie, in den Versammlungen der Kirche und bei Aufträgen zu verwenden. Die Erste Präsidentschaft verheißt ferner in einem Brief an die Führer im Gebiet: „Wenn [die Mitglieder] aus den heiligen Schriften lernen und lehren, wird ihr Zeugnis wachsen, die Erkenntnis und Liebe zur Familie und zu anderen zunehmen, sie können besser dienen und werden stärker, sodass sie Versuchungen besser widerstehen und die Wahrheit und Rechtschaffenheit verteidigen können." ■

Richtlinien und Bekanntmachungen

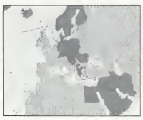
Die Erste Präsidentschaft hat den folgenden Brief, datiert 27. Januar 2004, an die Priestertumsführer gesandt:

Korrespondenz zwischen Mitgliedern und dem Hauptsitz der Kirche

„Immer wieder wenden sich Mitglieder der Kirche wegen Fragen zur Lehre oder Privatangelegenheiten telefonisch oder brieflich an den Hauptsitz der Kirche. Infolge der stetig wachsenden Mitgliederzahl ist es für die Generalautoritäten nahezu unmöglich, auf all diese Anfragen persönlich einzugehen. Das würde ihnen außerdem erschweren, die Aufgaben zu erfüllen, für die einzig und allein sie zuständig sind.

Der Herr hat die Kirche in seiner Weisheit so eingerichtet, dass jedes Mitglied sich an einen Bischof oder einen Zweigpräsidenten und an einen Pfahl-, Distrikts- oder Missionspräsidenten wenden kann, der ihm sowohl in geistlicher wie auch in zeitlicher Hinsicht Rat erteilen kann. Wir vertrauen der Einsicht und dem Urteilsvermögen dieser Priestertumsführer uneingeschränkt. Kraft ihrer Berufung sind die Führer vor Ort berechtigt, vom Geist die Erkenntnis und die Inspiration zu empfangen, die sie befähigt, die Mitglieder zu beraten, für die sie zuständig sind. Daher wird die Korrespondenz von den Mitgliedern meistens zur Erledigung an ihre Führer vor Ort zurückverwiesen. Muss sich ein Priestertumsführer in Fragen der Lehre weiter absichern, kann er der Ersten Präsidentschaft im Namen der Mitglieder schreiben.

Wir möchten gerne allen Mitgliedern die Hilfe und Führung gewähren, die sie brauchen; es muss jedoch alles in Weisheit und Ordnung geschehen. Wir sind überzeugt, dass es sowohl für die Mitglieder als auch für die Führer vor Ort vorteilhaft ist, wenn sie gemeinsam beten und über alles beratschlagen, was ihnen am Herzen liegt." ■



Botschaft der Gebietspräsidentschaft

Gesellschaftliche Beziehungen bestehen fort

Elder Rakow

Der Prophet Joseph Smith hat folgenden Grundsatz gelehrt: „Und die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter uns hier vorhanden ist, wird auch dort unter uns vorhanden sein, nur wird sie mit ewiger Herrlichkeit verbunden sein, welcher Herrlichkeit wir uns jetzt noch nicht erfreuen."[1]

Wir glauben daran, dass „durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen"[2] und dass der göttliche Plan des Glücklichseins es möglich macht, dass die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben[3], wenn sie in die Ordnung des Priestertums [nämlich den neuen und immerwährenden Bund der Ehe] eintreten.[4]

Der Gedanke, dass wir als Familie für „immer und ewig vereint"[5] sein können, sollte unser tägliches Handeln und Verhalten den Menschen gegenüber bestimmen, die uns am nächsten stehen. Wie leicht ist es doch, darüber zu schreiben oder zu sprechen, und wie schwer fällt es uns wiederum, es immer umzusetzen. Jedoch bietet gerade die Familie die Möglichkeit, auf Verhaltensweisen aufmerksam zu werden und sie zu ändern.

Am Vormittag des letzten Heiligabends hatten unser 15-jähriger Sohn Fabian und ich noch einige Besorgungen zu machen. Während ich darauf drängte, alles so schnell wie möglich zu erledigen, schien er sich besonders viel Zeit zu nehmen. Als ich ihn darauf ansprach, erhielt ich eine deutliche „Offenbarung". „Weißt du Papa, wir sollten uns Zeit lassen, damit Mama und die Mädchen Zeit haben, alles in Ruhe vorzubereiten. Wenn du dabei bist, ist alles viel hektischer, und es geht nicht so gut. Das ist immer so bei dir, egal ob zu Weihnachten oder wenn wir in den Urlaub fahren. Lass uns also ruhig noch etwas länger wegbleiben". Offensichtlich war es an der Zeit, etwas zu verändern. Wie tröstlich empfand ich es, von der Familie am Ende des Weihnachtsfestes „bescheinigt" zu bekommen, dass es diesmal viel besser ging. Auch in den Vorbereitungen zum letzten Urlaub waren deutliche Verbesserungen zu vermerken.

Jetzt ist die Zeit, in der wir unsere Arbeit verrichten,[6] in der wir lernen, barmherzig zu sein, gerecht zu handeln und beständig Gutes zu tun.[7] Die Eigenschaften und Wesenszüge, die wir uns in diesem Leben angeeignet haben, werden später wiederhergestellt werden. Mit dem Übergang in die nächste Welt werden wir nicht automatisch zu vorbildlichen Ehepartnern, Eltern oder Kindern, wenn wir es hier nicht gelernt haben, rücksichtsvoll und liebenswürdig miteinander umzugehen. Geduld, Lern- und Vergebungsbereitschaft von allen Beteiligten helfen bei dem Prozess, miteinander zu wachsen.

Somit kann es heißen: „... wach auf und nütz deine Zeit, träum nicht nur vom himmlischen Land".[8] Die Erhöhung ist die Fortsetzung eines erfüllten Familienlebens.

Neben den Menschen, die uns familiär nahe stehen, gibt es Menschen, denen wir in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden sind. Auch die Geselligkeit und die Freundschaften werden weiter Bestand haben.

Joseph Smith bemerkte: „Freundschaft ist einer der großen und grundlegenden Leitgedanken des Mormonismus."[9] Präsident Hinckleys Hinweis, jedes neue Mitglied brauche einen Freund, lässt sich leicht auf alle Mitglieder, ja alle Menschen ausweiten. Lassen Sie uns daher Freunde sein, sowohl unseren Familienangehörigen als auch den Mitgliedern unserer Gemeinde sowie den Menschen, mit denen wir

unmittelbar Kontakt haben – „die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter uns hier vorhanden ist, wird auch dort vorhanden sein …". ■

Holger Rakow,
Zweiter Ratgeber Gebietspräsidentschaft Europa Mitte

---

[1] Lehre und Bündnisse 130:2
[2] 3. Glaubensartikel
[3] Siete „Die Familie – eine Proklamation an die Welt"
[4] Siete Lehre und Bündnisse 131:2
[5] *Gesangbuch,* Nr. 201, „Immer und ewig vereint"
[6] Siete Alma 34:32
[7] Siete Alma 41:14,15
[8] *Gesangbuch,* Nr. 150, „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?"
[9] *Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 322

MARGARETA HOFMANN

Üben, bis die Töne fließen.

Ein Jubeljahr für die Schweiz

BERN und ZÜRICH: Das Jubiläumsjahr „150 Jahre Kirche in der Schweiz" im Überblick:

Im Juni 2003 treffen sich 1300 Menschen im Kultur- und Kongresszentrum in Luzern zur großen Feier. Es sind Mitglieder der Kirche und Gäste aus Politik, Bildung, Regierung, Sport und verschiedenen Kirchen. Sie kommen, um zu hören, zu singen, zu fühlen, zu feiern und zu tanzen. Das Jahr hindurch präsentiert sich die Wanderausstellung zur Geschichte der Kirche in den Städten und Kirchgemeinden. Die Ausstellung schlägt eine Brücke zwischen früher und heute, zwischen Beginn und Schluss des Jubiläumsjahres. Den Schlusspunkt setzt das Konzert in der Tonhalle in Zürich am 15. Juni 2004 mit hundertfünfzig Mitwirkenden. Im ersten Teil wird die Geschichte der Kirche in der Schweiz mit historischen Kirchenliedern und dem gesprochenen Wort präsentiert. Im zweiten Teil kommt „Die Vision" zur Aufführung. Das Orchester wird zu einem Drittel mit Profimusikern ergänzt, der Chor erhält einen Profisänger für die Tenor-Soli. „Die Menschen werden begeistert sein", sagt Bruder Christian Gräub mit glänzenden Augen.

Den beiden Dirigenten beim Proben über die Schulter geschaut

Es ist ein Probesonntag im Januar 2004. Treffpunkt ist das Pfahlhaus Zürich. Um 16 Uhr übt der Chor mit seinem Dirigenten, Bruder Christian Gräub. Achtzig ankommende Mitglieder sortieren sich in Gruppen zu ihren Stimmen ein. Schwierige Passagen aus „Die Vision" stehen auf dem Probeplan. Außer einer guten Stimme ist Disziplin und Geduld gefragt. Christian Gräub dirigiert mit einer Mischung aus Begeisterung, Humor und Autorität: „Hier vorne steht der Dirigent." Zum Üben der Stimmen und Einsätze wurden CDs aufgenommen. „Hört Euch die CDs an, übt die Einsätze zu Hause, dann könnt ihr es im Schlaf." Sprachübungen helfen, die Worte deutlicher auszusprechen. Sogar Pausen wollen geübt sein: „Pausen sind auch Musik", erklärt der Dirigent. Jede gelungene Passage motiviert die Sänger für die nächste. Es entstehen Kraft und Dynamik. Nach zwei Stunden Arbeit und einer stärkenden Pause ist geplant, zusammen mit dem Orchester das „Hosianna" zu üben.

Christian Gräub hat die Leitung des Orchesters seit September 2003 in die Hände des Dirigenten und Musikers Roland Diezi übergeben. Um 18 Uhr treffen die Musiker mit

ihren zahlreichen Instrumenten ein. Sogar eine Harfe ist dabei. Derweil der Chor in der Kapelle übt, stellt sich das Orchester im Mehrzweckraum auf. Bruder Roland Diezi führt durch Takt um Takt, es ist harte Arbeit am Notenblatt. „Das muss ganz leise klingen." Die Geiger versuchen beim Spielen die Töne der Harfe zu hören. Dann setzen behutsam die Querflöten ein. „Zaubert ein bisschen für mich", fordert der Dirigent auf. „Zu dieser Passage stelle ich mir vor, wie Joseph Smith freudig durch das Weizenfeld rennt." Die Bildersprache von Roland Diezi lässt die Töne fließen und Gefühle aufkommen.

Das Zusammenwachsen von Chor und Orchester ist spannend. Für eine halbe Stunde ist geplant, gemeinsam das „Hosianna" zu üben. Der Chor reiht sich hinter dem Orchester auf. Auf das Zeichen des Dirigenten ertönt ein gewaltiges „Hosianna!"

Margareta Hofmann

Die Vision: ein historisches Oratorium

Kurzinterview mit Bruder Christian Gräub.

Sie sind der Vater der Idee, ein historisches Oratorium in der Tonhalle Zürich zur Aufführung zu bringen? Wie ist Ihre Vision entstanden?

Christian Gräub: Ich wollte aus dem 150-Jahr-Gedanken Musik machen, gesprochenen historischen Text mit Liedern untermalen. Wir feiern ein Jubeljahr, wie das auch bei den alten Israeliten alle 50 Jahre der Fall war. Als Schlusspunkt machen wir uns selber ein Geschenk: ein geistiges Festmahl in der Tonhalle.

Wie sind Sie auf „Die Vision" von Evan Stephens gekommen?

Christian Gräub: Beim Durchstöbern der Kirchengeschichte und Kirchenkultur stieß ich auf Professor Stephens. Im Juni 2004 jährt sich auch sein Geburtstag zum 150. Mal. Er schrieb zwei wunderbare Oratorien und zahlreiche Kirchenlieder. „The Vision" komponierte er im Auftrag des Propheten Heber J. Grant.

Die Proben laufen seit April 2003. Wo wurde es schwierig?

Christian Gräub: Die ersten Schwierigkeiten zeigten sich bei der Vorbereitung. Obwohl „The Vision" für Tenorsolo, Chor und Orchester geschrieben wurde, konnten wir die Noten für das Orchester nicht finden. Auffindbar war lediglich eine Klavierbegleitung. Genauso war es mit den Kirchenliedern von Evan Stephens. In der Folge konnten wir zwei professionelle Kirchenkomponisten finden, Arlen L. Card in den USA und Joseph Metcalf in England, die uns die Orchestrierung schrieben. Eine wunderbare Arbeit ist entstanden.

Was werden die Höhepunkte des Konzertes sein?

Christian Gräub: Erstens: Die Tonhalle hat eine hervorragende Akustik. Zweitens: Viele Kirchenlieder gelangen erstmals von einem Orchester begleitet zur Aufführung; außerdem wird „Die Vision" nach fünfundsiebzig Jahren wieder in der Schweiz aufgeführt, diesmal voll orchestriert. Drittens: Wir werden nicht perfekt sein, aber Engel werden mit uns singen. Im Geiste des gemeinsam gesungenen „Hosianna" werden alle mit einem gestärkten Zeugnis nach Hause gehen. ■

Weil mir so viel gegeben ist

DÜSSELDORF: Die diesjährige Jugendtempelfahrt des Pfahles Düsseldorf stand unter einem besonderen Motto: *„Weil mir so viel gegeben ist …* " Dies wurde auch durch ein Plakat so dokumentiert. Noch wichtiger war die nicht notierte Aussage: *„Weil mir so viel gegeben ist, so geb auch ich."*

Allein auf dieser Fahrt gab es so viel, wofür wir dankbar sein konnten. Eine gemütliche Herberge, fürsorgliche Leiter und Gruppeneltern, aufbauende Aktivitäten, unsere Freunde und am allerwichtigsten: Es gab den Tempel und die Anwesenheit unseres

Himmlischen Vaters durch seinen heiligen Geist.

In vier Gruppen eingeteilt konnten wir aus unterschiedlichen Angeboten wählen (Schwimmbadbesuch, Besichtigung, etc.). Auch studierten wir eine stille Roadshow ein. Die pantomimische Darstellung biblischer Geschichten stellte eine ganz neue Herausforderung dar. Als Highlight wurde uns eine Fireside mit dem Architekten des Tempels geboten.

Doch wie können wir dem Herrn zeigen, dass wir dankbar sind? *„Gib deine Liebe, Herr, durch mich; in Wort und Tat will lieben ich."* Es wurde dafür gesorgt, dass wir diese Aussage mit einem großen Dienstprojekt umsetzen konnten. Jede Gruppe verbrachte an einem Tag etwas Zeit in einem Altenheim. Beide Parteien (Alt und Jung) traten sich zuerst etwas skeptisch, doch später immer freudiger entgegen. Schnell fanden wir heraus, wofür die älteren Menschen am meisten dankbar waren, nämlich für ein einfaches Gespräch oder Gesang. Durch die Freude, die wir in ihren Augen sahen, wurde es zu einem besonderen Erlebnis.

Jede Jugendtempelfahrt bewirkt eine Wandlung in uns allen, von der wir am letzten Abend bei unserer Zeugnisversammlung berichten konnten. Wir erfuhren, welch besondere Geister der Herr in seiner Kirche heranwachsen lässt. Die Zeugnisse brachten uns dem Herrn näher, unser Zusammengehörigkeitsgefühl wuchs.

Diese Tempelfahrt war ein Erlebnis, das wir nicht missen wollen. Wir werden uns erinnern, denn dieses Ereignis hat uns gezeigt: *„Die Liebe währet ewiglich."* ■

Nele Vianden

Musik in der Vorweihnachtszeit

LEIPZIG, RIZ: Auch 2003, wie die Jahre zuvor, machte sich der Chor der Studenten des Religionsinstitutes bereit, die Leipziger und ihre Gäste in der schönen Vorweihnachtszeit mit Weihnachtsliedern zu erfreuen.

Wir verließen unsere alte Vortragsstätte in der traditionsreichen Leipziger Mädlerpassage und wechselten für die diesjährigen Konzerte in die neu erbauten Bahnhofspromenaden. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass ein Chor der Kirche von der Öffentlichkeit gut angenommen wird. Bei anderer Gelegenheit konnten ein Missionarschor wie auch der Chor der Leipziger Gemeinden auf dem Weihnachtsmarkt die Zuhörer erfreuen. Wir sind dankbar für die Bereitschaft der Menschen, unsere Botschaft des Evangeliums anzuhören. Mag es daran liegen, dass Leipzig als Musikstadt einer alten Tradition folgend gern unseren Vorträgen lauscht? Oder ist es einfach ein Bedürfnis der Menschen, in einer Zeit der größten Unsicherheit näher zu Gott zu kommen? Wir werden unser Bestes tun, den Menschen durch Musik, Gesang und Belehrungen eine Tür zu öffnen, durch die sie Zugang zu den großartigen Programmen unserer Kirche finden können. ■

Petra Pabst

Der Leipziger Institutschor – Erstes Konzert in den Bahnhofspromenaden

LEIPZIG, RIZ: In Leipzig wurde zweimal gefeiert

JAE-Sylvester-Treffen

In freudiger Erwartung eines stimmungsvollen Jahreswechsels versammelten sich am letzten Tag des Jahres 2003 rund siebzig Junge Erwachsene (JAE) der Pfähle Dresden und Leipzig im Religionsinstituts-Zentrum (RIZ) in Leipzig. Nach der Anreise half man den Missionarsehepaaren Bauerfeind und Griffiths noch fleißig bei der Zubereitung des Abendessens, bevor es munter zum Eisdom im Leipziger „Kohlrabi-Zirkus" ging. Der JAE-Rat hatte eine Sonderöffnung am Sylvestertag arrangiert. Warm eingepackt und mit flinker Kufe flitzten die Jungen Erwachsenen übers Eis und einer geselligen Party entgegen.

Völlig entkräftet vom Eislaufen konnten es die hungrigen Mägen kaum erwarten, die prächtig angerichteten Speisen zu sich zu nehmen. Für Tanzmusik war natürlich gesorgt und der Jahreswechsel kam schnellen Schrittes näher, wovon man sich jedoch nicht beeindrucken ließ und die Zeit zwischen den Tanzblöcken mit Spielen und Darbietungen bereicherte.

Als aber das alte Jahr immer mehr auf Messers Schneide stand, waren die meisten Teilnehmer nicht mehr zu bremsen und so beteiligten sich alle rege daran, das neue Jahr gebührend zu begrüßen. Vielen war in dieser kalten Winternacht die Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr 2004 für sich und ihre Lieben von den Augen abzulesen.

Bis in den frühen Morgen hinein wurde noch getanzt und geschwatzt, bevor das Nachtquartier bezogen wurde.

Nach wenigen Stunden Schlaf stärkte eine Morgenandacht die zum Teil noch übermüdeten JAE. Elder Griffiths zeigte uns Wege auf, wie wir das beginnende Jahr zu einem besonders glücklichen für uns werden lassen können. Ein großer Dank gilt Bruder und Schwester Bauerfeind und Bruder und Schwester Griffiths, sowie dem JAE-Rat und allen anderen Mitwirkenden für dieses gelungene Treffen.

Eröffnung des Religionsinstitutszentrums

Da das RIZ zwar schon rege genutzt wurde, jedoch noch nicht offiziell eingeweiht worden war, fand am 8. Januar 2004 in den Räumlichkeiten in der Springerstraße in Leipzig die feierliche Eröffnung statt. Anwesend waren neben zahlreichen Mitgliedern der Kirche und ihren Freunden Elder Marlin K. Jensen von den Siebzigern, der Präsident des Gebiets Europa Mitte, Elder Manfred Schütze, Gebietsautorität-Siebziger und CES-Gebietsleiter für die Gebiete Europa Mitte und Ost, unser Pfahlpräsident, Christian Fischer, und der Missionspräsident Erich Kopischke aus Berlin sowie als weitere Repräsentanten des Bildungswesens der Kirche Bruder Eckehard-Ole Jensen, Gebietsleiter Europa Mitte, und Bruder Mark Schütze, CES-Koordinator. Alle Anwesenden erlebten eine geistvolle Zeit mit stärkenden Zeugnissen und anregenden Botschaften. So machte uns Präsident Fischer auf die drei Weisen aus dem Morgenland aufmerksam, die uns durch ihre Weisheit und ihre Opferbereitschaft ein Vorbild sind. Präsident Kopischke forderte uns auf, das RIZ als „eine Familie für Junge Erwachsene" zu sehen, die klein anfängt und alles in ihrer Macht Stehende versucht, um zu wachsen. Wir sollten jedoch keine größeren Schritte tätigen, als uns möglich ist, und uns auf Aktivitäten konzentrieren, die sich durch ihre Qualität und nicht durch ihre Quantität auszeichnen. Bruder Jensen verdeutlichte, wie wichtig das Gleichgewicht für ein erfülltes Leben ist und dass es durch das Studium der heiligen

Elder Marlin K. Jensen, Siebziger und Präsident des Gebiets Europa Mitte, bei der Eröffnung des Religionsinstitutszentrums

Schriften und den Besuch der Institutsklasse aufrechterhalten werden kann. Abschließend sprach der Gebietspräsident, Elder Jensen, ein Weihungsgebet, das uns den Mut gab, weiter auf den Pfaden des Evangeliums zu wandeln. Die Jungen Erwachsenen sind nun aufgefordert, ihr Teil zu tun, damit das RIZ in Leipzig zu einer starken Familie heranwächst. ■

Jan Riedel (RIZ Leipzig)

Inmitten von Gauklern und Minnesängern

Mittelalterliche Stimmung

DORTMUND: Elf Alleinstehende Erwachsene (AE) des Pfahles Dortmund besuchten gemeinsam am 29. November 2003 den mittelalterlichen Weihnachtsmarkt der Städte Siegburg und Bonn.

Der Siegburger Weihnachtsmarkt entführte seine Besucher in die Zeit der Gaukler und Minnesänger. Wer Geschenke zum Fest suchte, konnte sich „Spezereien aus dem Orient" einpacken lassen, einen Auftrag an den Löffelschnitzer oder Zinngießer erteilen oder sich auch von einem talentierten Schreiber eine Urkunde mit dem Gänsekiel schreiben lassen. Gaukler und Artisten trieben ihre Scherze mit den Besuchern und nach Einbruch der Dunkelheit wurden Kerzen und Öllichter angezündet.

Besonders die Kinder wurden wie ein Magnet von der Märchenerzählerin angezogen. Hunger und Durst konnten unter anderem mit „Reißfraß in Kohlblättern" – einem schmackhaften rustikalen Gericht – gestillt werden.

Es war interessant und hat Spaß gemacht. ■

Ursula Rupieper

25 Jahre Gemeinde Langenhorn im Pfahl Neumünster

NEUMÜNSTER, Gemeinde Langenhorn: Schon fünfundzwanzig Jahre ist es her, dass durch Umzug aus der Gemeinde Eppendorf, die mitten in Hamburg lag, die Gemeinde Langenhorn am nördlichen

Talentnachmittag: die Kinder mit „Folgt den Propheten"

Stadtteilarchivar Erwin Möller und Bruder Volker Diener

Stadtrand entstand. In drei Bauabschnitten wurde das Haus errichtet und immer etwas größer und vielseitiger nutzbar.

In diese schönen Räume wollten wir letzten Herbst anlässlich unseres Jubiläums nun auch vermehrt die Langenhorner Bevölkerung einladen. Vierzehn Tage lang öffneten wir das Gemeindehaus jeden Nachmittag. Man konnte in unserer Kulturhalle eine große Fotoausstellung über die Entwicklung Langenhorns ansehen, die der Stadtteilarchivar Erwin Möller kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Nach Ankündigung in Internet und Presse fanden etliche Menschen den Weg in unser Gemeindehaus.

An zwei Sonnabenden luden wir ebenfalls zu besonderen Festen ein:

Einmal war es eine lustige Playbackshow, „Wetten Spaß", mit toll geschminkten Darstellern, die wunderbar in ihre Rollen schlüpften. Eine After-Show-Party schloss sich mit leckerem Essen an. Nebenbei wurden Bilder aus unserem Gemeindeleben projiziert.

Am folgenden Sonnabend gab es dann einen Talentnachmittag mit vielen Interpreten aus unserer Gemeinde, aber auch dem Langenhorner Gesangverein von 1866, der mit fünfunddreißig Mitgliedern kam, sodass der Titel „Musik verbindet" sich bewahrheitete und wir uns gegenseitig erfreuten.

Mitten in diese fröhlichen Jubiläumsfeierlichkeiten wurde auch unsere diesjährige Gemeindekonferenz gebettet. ■

Angela Diener

Mehr Platz im Gemeindehaus

NEUMÜNSTER, Gemeinde Neumünster: Am 15. November 2003 konnte die Gemeinde Neumünster zu einem Tag der offenen Tür einladen, denn nach elf Monaten Bauzeit war ihr Gemeindehaus umgestaltet und vergrößert worden.

Die Gemeinde besteht seit 1954 konstant in Neumünster. Ein alter, auf einem Hinterhof gelegener Fahrradschuppen mit Kanonenofen hatte am Anfang als Versammlungsort gedient. Nach einer Zwischenlösung wurde dann 1982 das jetzige Haus bezogen. Man kann sich vorstellen, dass die Mitglieder besonders engagiert waren, ihr umgebautes Gemeindezentrum der Öffentlichkeit vorzustellen.

Ein „Hingucker" war natürlich ein großer Planwagen vor dem Haus. Aber auch mit Handzetteln und Plakaten wurde geworben. Diesen vielseitigen Einladungen folgten fast sechzig Personen, die mit Interesse die Ausstellungen der Hilfsorganisationen, die großzügige Kapelle mit Musik und Diashow, besonders aber die umfangreiche Forschungsstelle besuchten.

Dabei konnten gute Gespräche über Glaubensinhalte und Glaubensunterschiede geführt werden, Bücher Mormon wurden verteilt und Kekse gegessen. Wer schon immer wissen wollte, was die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" eigentlich ist, konnte an diesem Tag seine Neugier stillen.

Mit diesem Umbau des Gemeindehauses war auch eine Erweiterung des Gebäudes verbunden, denn der Pfahl Neumünster brauchte dringend Räume, um die Arbeit für die zwölf Gemeinden in Schleswig-Holstein noch besser durchführen zu können. ■

Marianne Dannenberg

MISSIONARE

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Mühlheim
Gerrit Jan Vaags
Deutsch-Österr.
Mission München

PFAHL DRESDEN

Gemeinde
Annaberg-Buchholz
Robert Richter
Deutsch-Österr.
Mission München

Zweig Döbeln
Dan Wächtler
Deutschland-
Mission Hamburg

Zweig Mittweida
Kerstin Jentzsch
Schweiz-Mission
Genf

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Aachen
David Egly
Utah-Mission
Provo

Gemeinde Köln
Immanuel Jungheim
England-Mission
Manchester

Gemeinde Köln
Andrea Schiffer
Deutschland-
Mission Berlin

PFAHL FRANKFURT

Zweig Koblenz
Tim Lange
England-Mission
Birmingham

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Bielefeld
Benjamin Glomb
Texas-Mission
Houston

Gemeinde Celle
Daniel Netbal
Deutsch-Österr.
Mission München

Gemeinde Kassel
Melanie Härtig
Deutsch-Österr.
Mission München

Gemeinde Kassel
Christian Radeke
Idaho-Mission
Pocatello

Gemeinde Minden
Ramon Schwab
England-Mission
London Süd

Gemeinde Stadthagen
Tim Borcherding
Griechenland-
Mission Athen

PFAHL LEIPZIG

Gemeinde Werdau
Christoph D. Kosak
Deutsch-Österr.
Mission München

Gemeinde Werdau
Marcus U. Kosak
England-Mission
Leeds

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Kiel
Jens Zickler
England-Mission
Manchester

Gemeinde Langenhorn
Anja Lutz
Tempelplatz-
Mission
Salt Lake City

PFAHL NÜRNBERG

Gemeinde Bamberg
Karin und Eberhard Heinz
Stockholm-Tempel

PFAHL SALZBURG

Gemeinde Innsbruck
Clemens E. Lederer
Deutschland-
Mission Berlin

PFAHL WIEN

Gemeinde Graz
Simon Zorn
Kalifornien-
Mission San José